

Ueber

Brasilianische Zustände der Gegenwart,

mit Bezug

auf die deutsche Auswanderung nach Brasilien

und

**das System der brasilianischen Pflanzur, den Mangel
an afrikanischen Sklaven durch deutsche
Proletarier zu ersetzen,**

zugleich

**zur Abfertigung der Schrift des Kaiserl. brasil. Prof. Dr. G a d e :
Bericht über die deutschen Kolonien am Rio prëtö.**

Von

G. Gottfried Kerst.

Berlin, 1853.

Verlag von Weitz u. Comp.

Ueber
Brasilianische Zustände
der Gegenwart,

mit Bezug
auf die deutsche Auswanderung nach Brasilien
und
das System der brasilianischen Pflanze, den Mangel
an afrikanischen Sklaven durch deutsche
Proletarier zu ersetzen,
zugleich
zur Abfertigung der Schrift des Kaiserl. brasil. Prof. Dr. Gade:
Bericht über die deutschen Kolonien am Rio preto.

Von
E. Gottfried Kerst.

Berlin, 1853.
Verlag von Welt u. Comp.

„Es steht freilich nicht gut, sich selbst zu leben, aber ich sage es nur, weil es Wahrheit ist. Ich glaube, den Ruf zu haben, daß ich die schönsten Neger mitbringe, die zu haben sind -- wenigstens ist es mir ins Gesicht gesagt worden und nicht einmal, sondern mehr denn hundertmal, -- sie sind alle von guter Constitution, klug und ansehnlich, und ich habe so wenig Verstand, wie nur irgend einer in meiner Branche. -- Ich rechne dies nur meinem Verfahren zu Gute, und von dem ist die Menschlichkeit das Fundament, Sir.“

Haley in „Onkel Tom's Hütte.“

Außer einer ganz kleinen Sippschaft, welche sich in Deutschland zu Handlangern brasilianischer Speculanten auf deutsche Arbeitskräfte hergiebt, hat meines Wissens Niemand, wenigstens keine an diesen Geschäften unbetheiligte und mit den brasilianischen Zuständen aus eigener Anschauung gründlich bekannte Person jene Unternehmungen zu vertheidigen gewagt. Die Weise, in welcher diese Menschen in Flugschriften und in dem einzigen Blatte, das ihren Zwecken dient, der Rudolstädter Auswanderungszeitung, ihr Menschengeschäft mit Brasilien zu vertheidigen gesucht haben, ist hinlänglich gerichtet; denn nicht ein einziges ehrenwerthes Blatt der periodischen Presse in Deutschland, welcher Partei es auch angehören mag, hat es mit der Würde und dem Anstande vereinbar gefunden, seine Spalten mit den Geistesprodukten jener Herren zu zieren. In dieser Haltung aller unabhängigen und urtheilsfähigen Personen und in dem Verhalten der gesammten deutschen periodischen Presse den brasilianischen Werbungen und bisherigen sogenannten Kolonisations-Bestrebungen gegenüber, liegt eine Verurtheilung der letzteren, wie sie bitterer kaum gedacht werden kann.

Aus diesem Grunde habe ich für meine Person, und eben so der Centralverein für die deutsche Kolonisations- und Auswanderungs-Angelegenheit in Berlin, das Gebahren jener Gesellschaft, in so weit als es sich durch Schimpfen, persönliche

Verdächtigungen und dergleichen saubere Argumente in der Presse bemerklich machte, vollständig ignorirt und sind nur gegen sie aufgetreten, wenn ihr Treiben auf Verlockungen neuer Opfer gerichtet war.

Vor Allem scheinen jene Herren meine Person mit ihrem Groll zu beehren und mich für den Urheber oder Anstifter aller Maaßnahmen und Schriften, welche gegen ihre Unternehmungen von Behörden und Privaten ausgegangen sind, es mögen die Schriften veröffentlicht worden sein oder auch nur im Manuscript existiren, anzusehen. So schmeichelhaft es für mich auch sein würde, wenn in Wahrheit allein meine schwache Stimme einen solchen Einfluß zu üben vermöchte, so muß ich doch bei richtiger Selbstschätzung ein solches Lob ablehnen; denn es bedurfte keiner besondern Kenntniß von den brasilischen Zuständen und der brasilischen Geschichte, und keines besonderen Scharfsinns, um die Pläne zu durchschauen und zu würdigen, welche, mit äußerst wenigen Ausnahmen, allen Werbungen und den, nur euphemistisch so zu nennenden, Kolonisations-Bestrebungen Brasiliens zu Grunde gelegen. Hat aber meine Stimme irgend eine Wirkung geübt, so ist es nur, wie ich hoffe, weil man in meinen Schriften und Vorträgen die Sprache der Wahrheit, der Ueberzeugung, des Patriotismus, einiger Sachkenntniß und der lautern Gesinnung erkannt hat und mein öffentliches Wirken und mein Privatleben mit dieser Bethätigung stets in Einklang erfunden worden.

Leider bin ich heute, durchaus gegen meine Gewohnheit und gegen meinen Willen, genöthigt, so viel von mir selbst zu sprechen; denn die neueste Taktik der gedachten Gesellschaft ist, da sie außer Stande war, die von mir angeführten Thatfachen zu leugnen und meine Argumente zu widerlegen, unverkennbar darauf gerichtet:

- 1) Die Lauterkeit meiner Gesinnungen zu verdächtigen, indem sie vorgiebt, ich werde von „Rachsucht“ getrieben, ihre Werbungen und die zeitherige Handlungsweise der brasilianischen Regierung zu beleuchten.

Diese mir zugeschriebene Nachsicht, von welcher ich in allen meinen Schriften über Brasilien und in meinen Handlungen, während des langen Zeitraums von zwanzig Jahren, nicht die mindeste Spur gezeigt habe, muß doch sehr eigenthümlicher Art sein, und gestaltet sich noch eigenthümlicher, wenn man weiß, daß ich mich, namentlich in den letzten Jahren, stets bereit gezeigt habe, zahllose Mittheilungen und Bemerkungen, welche für die moralische und materielle Hebung Brasiliens nützlich sein konnten, auf das Zuborkommenste und Uneigennützigste zu geben. Dieses mein Verhalten kann diesen Leuten eben so wenig, als der Kaiserlich brasilianischen Regierung unbekannt geblieben sein; sollten inzwischen die ersteren darüber, so wie über meinen Charakter, wirklich nicht unterrichtet sein, so können sie sich leicht von dem Kaiserlich brasilianischen General-Consul, Herrn Sturz, sehr genaue Aufklärungen verschaffen. Herr Sturz ist in Deutschland als ein Ehrenmann und ebenso als ein eifriger, fleißiger und treuer Diener seines Kaisers und seiner Regierung bekannt, und so scheue ich mich denn nicht, trotz der zwischen demselben und mir seit längerer Zeit über einzelne Punkte der brasilianischen Kolonisations-Angelegenheit bestehenden Differenzen, an seine Loyalität zu appelliren und auf sein Urtheil über die Reinheit meiner Absichten zu verweisen.

Der Haß der Herren aber, deren lucratives Geschäft mit deutschen Proletariern ich, nach ihrer Meinung, sehr gefährde, indem sogar schon deutsche Regierungen durch meine Schriften und Urtheile verführt sein sollen,*) jenes Geschäft als ein unzulässiges zu charakterisiren, ehrt mich hoch, aber ich halte auch diese Sorte von Gegnern nicht für hinlänglich unbefangen, noch viel weniger für befugt, Richter über meinen Charakter zu sein. Hat mein Auftreten dieselben zu der Einsicht gebracht, daß es nothwendig sei, bessere Garantien gegen möglichen Betrug und Unterdrückung der bereits

*) Prof. Dr. Gade's Bericht über die deutschen Kolonien, S. 17.

nach Brasilien verlockten und abgeführten und noch zu verlockenden armen Leute zu bestellen, so halte ich die mir zugeschriebene Nachsicht in den Augen jedes verständigen Mannes für vollkommen gerechtfertigt, und glaube damit bereits mehr für jene armen Landsleute gewirkt zu haben, als alle Diejenigen, welche sich, wie Herr Gade, auf den ich später zurückkomme, und die übrigen Arbeiter auf diesem Felde, als die ausgewählten Werkzeuge zur Erlösung der deutschen Proletarier von Noth und zeitlichem Ungemach mit lauter Stimme selber rühmen, während sie nebenbei bei diesem Erlösungsgeschäft entweder ihre Beutel füllen, oder „in der Liebe des brasilianischen Volkes“ sich noch mehr befestigen wollen.

- 2) Meine Kenntniß brasilianischer Zustände als veraltet und auf die Gegenwart Brasiliens durchaus unanwendbar zu bezeichnen.

Was inzwischen diese meine Kenntniß der gegenwärtigen Zustände Brasiliens betrifft, so glaube ich davon bereits mehr Proben, als jener Verbrüderung angenehm sein dürften, gegeben zu haben, und ich gestehe offen, daß ich nur mit innerem Widerstreben und nur in Folge der frechen Behauptung von jener Seite, daß die offenkundigsten Thatfachen nichts als „Lügen“ seien, dazu geschritten bin, die brasilianischen Zustände nach Maassgabe der fortschreitenden Angriffe auf mich und den Central-Verein, dessen Mitglied ich bin, nach und nach in einer schärferen Beleuchtung zur Schau zu stellen. Es scheint, als fände jene Gesellschaft eine solche Erörterung im Interesse Brasiliens, denn sonst würde es, gelinde gesagt, Leichtsinns verrathen, mich zu nöthigen, immer neue Proben meiner Kenntniß dieser Zustände zu liefern. Da nach der Versicherung des Kaiserlich brasilianischen Professors, Herrn Gade, Brasilien das seltene Glück hat, so große Staatsmänner zu besitzen, wie gegenwärtig, nachdem Talleyrand, Metternich und Palmerston von der Bühne abgetreten, keiner der europäischen Staaten, deren Staatsmänner daher bei den bra-

silianischen Ministern „in die Schule gehen könnten,“*) so mögen für die Anreizung zur allseitigen Erörterung der gegenwärtigen Zustände Brasiliens Gründe vorhanden sein, deren Tiefe ich natürlich als Nicht-Minister und bloßer Europäer unmöglich ermessen kann.

Wenn ich inzwischen in Folgendem wegen Raumersparniß nur gelegentlich Proben meiner Kenntniß der allerneuesten Zustände Brasiliens und in der Beschränkung einstreue, daß der geehrte Leser nur gerade in den Stand gesetzt werde, selbst beurtheilen zu können, ob bei mir, oder bei dem Kaiserlich brasilianischen Professor Dr. Gade „die crasse Ignoranz“ zu finden ist, so hoffe ich damit mehr im Sinne der brasilianischen Staatsmänner zu wirken, als ihre Satelliten mit ihren lächerlichen Uebertreibungen und unbesonnenen Herausforderungen.

- 3) Den Centralverein, welcher von der gedachten Sippe so lange auf's Giftigste angefeindet worden ist, wenn irgend möglich, gegen meine Person einzunehmen und denselben durch kleine, vielleicht auch bloß scheinbare, Concessionen ihren „philantropischen“ Absichten geneigt zu machen.

Dieses ziemlich plumpe Manöver wurde zuerst im Einzelnen privatim versucht, und ist jetzt in der Brochüre des Herrn Dr. Gade in die Oeffentlichkeit getreten. Hierauf erwidere ich dem Herrn Gade und seinen Freunden, auf die Zukunft blickend: Veremos! Nur will ich hier in Kürze noch davon Akt nehmen, daß der Central-Verein, welcher nach den wiederholten Aeußerungen von jener Seite vorgeblich nur aus ohnmächtigen, unbekannten Mitgliedern gebildet, und von unwissenden, jede Sachkenntniß entbehrenden Personen geleitet werde, jetzt plötzlich als „ein mächtiger, gebildeter und achtbarer Kreis“**) von derselben Seite her anerkannt wird.

Wir wollen uns nunmehr die Schrift des Herrn Dr.

*) Dr. Gade, Bericht, S. 36.

**) Dr. Gade, Bericht, S. 23.

Gade näher ansehen.*) Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, aus meinen Schriften, die er der Reihe nach abhandelt, einen Standpunkt in der brasilianischen Kolonisations-Angelegenheit festzustellen und zu bekämpfen.

Leider aber hat der Herr Professor, welcher sich sichtbar abmüht, seine vorgefaßte oder absichtlich angenommene Meinung von meinem Charakter aus meinen Schriften über Brasilien zu deduciren, theils mehrere für diesen Zweck gar sehr geeigneten Arbeiten ganz unberücksichtigt gelassen, theils hat er mir andere Schriften zugeschrieben, wofür ich die Autorschaft auf das Bestimmteste ablehnen muß, nicht ihres Inhalts wegen, sondern weil ich mich niemals mit fremden Federn schmücke. So schreibt er mir außer den Schriften:

Die Länder im Stromgebiet des La Plata, mit Rücksicht auf den deutschen Handel und die deutsche Auswanderung,
und

„*Botum*“ über den Brief des Professors de Capanema (Schück), welches der Verwaltungsrath des Central-Vereins zu dem seinigen gemacht hat und welches in den Nummern 59 und 60, Jahrgang 1852, der in Bremen erscheinenden „deutschen Auswanderer-Zeitung“ abgedruckt ist, auch noch

ein zweites *Botum* vom 6. Juli 1852, die Kolonie Santa Cruz, Provinz Rio grande do Sul, mit Bezug auf eine Druckschrift des Herrn P. Kleudgen, zu.

Was den Herrn Professor zu der Behauptung berechtigt,

*) Der vollständige Titel dieser Schrift ist: Bericht über die deutschen Kolonien der drei großen Grundbesitzer (am Rio preto) in Brasilien, nebst einer kritischen Beleuchtung und Würdigung der Schriften des Herrn Director Kerst, von Dr. Georg Gade, Bögling des Königlich pädagogischen Seminars in Göttingen, ordentlicher Professor der griechischen Litteratur am Imperial Collegio de Pedro Segundo, vc. spec. vorm. Mitarbeiter für die Unterrichts-Angelegenheiten im Kaiserlich brasilianischen Staatsrath und Ministerium des Innern, und Ritter des Kaiserlich brasilianischen Rosen-Ordens.

daß ich der Verfasser dieser zuletzt genannten Schrift sei, sagt derselbe nicht; da er aber dieses, so viel ich weiß, bis jetzt nur im Manuscript existirende Votum vom 6. Juli kennt, so konnte, ja mußte er wissen, daß ich nicht der Verfasser dieser Schrift bin. Allerdings ist mir dieselbe, als zu den Acten des Central-Vereins gehörig, ihrem Inhalte nach wohl bekannt, aber bis jetzt hat der Verwaltungsrath des Central-Vereins über das Kleudgen'sche Geschäft keinen Endbeschluß gefaßt, und dieses Votum eines einzelnen Mitgliedes also auch noch nicht zu dem seinigen gemacht, wie es mit dem vorhin genannten und von mir herrührenden „Votum“ über den Brief des Professors Schüch der Fall ist.

Wir werden dergleichen kritische Genauigkeiten des brasilianischen Professors Herrn Gade im Verfolg noch manche kennen lernen, er wird es daher auch einigermaßen natürlich finden, wenn ich einer solchen Pseudokritik gegenüber ihn nicht mit der zarten Rücksicht bediene, die ich sonst sicher geübt haben würde.

Daß der Ton und Styl meiner Schriften dem Doktor nicht gefällt, thut mir zwar leid, aber *metiri se quemque suo modulo ac pede verum est*, sagt Horaz. Inzwischen wurzelt mein Urtheil über brasilianische Zustände zu fest auf wohlbegründeten Thatfachen, allbekannten Regierungs-Handlungen und gesunden Ansichten, als daß es Herrn Dr. Gade und seinen Freunden je gelingen kann und wird, mich auf diesem Felde zu besiegen.

Hic murus aheneus esto!

Nil conscire sibi, nulla pallescere culpa.

Die mir sonst vom Herrn Gymnasial-Professor ertheilte Censur ist, besonders hinsichtlich meiner Fähigkeiten, ziemlich gut, und die väterlichen Ermahnungen des wohl noch ziemlich jungen Mannes sicher wohlgemeint; für diese zwei oder drei Lichtpartieen in dem mit sichtbarer Anstrengung geschaffenen Opus, dessen Held ich bin, sage ich pflichtschuldigen Dank.